

Zum persönlichen Gebrauch

Den Kapitalismus überwinden – mit Luther, Marx und Ökumene heute

von Ulrich Duchrow

(Ev. Akademie Wien, Albert Schweitzer Haus, Schwarzschanerstr. 13, 1090 Wien am 31.05.2016)

Die Themenformulierung klingt ausgesprochen anmaßend: „Den Kapitalismus überwinden“ – als ob das so ohne weiteres ginge; als ob wir wüssten, *wie* es denn gehen soll; als ob es von heute auf morgen „gemacht“ werden könnte.

Und dennoch will ich den Titel verteidigen. Er beruht auf der Überzeugung, dass, wenn es der Menschheit nicht gelingt, den Kapitalismus zu überwinden, sie ihre eigenen Lebensgrundlagen zunehmend zerstört. Der Grund ist einfach zu verstehen: ***Kapitalismus schafft Wachstumszwang für die Wirtschaft.*** Denn *Kapital muss wachsen*. Das ist sein Wesen. Kapital – im Unterschied zu Geld, das auch als reines Instrument organisiert werden kann – zielt auf Akkumulation. Erwirtschafteter Profit muss sofort wieder investiert werden, um mehr Profit zu erwirtschaften usw. „*Akkumuliert, Akkumuliert! Das ist Moses und die Propheten!*“¹, kommentiert Karl Marx.

In einer industrialisierten Wirtschaft bedeutet dieser kapitalistische Wachstumszwang aber ***unbegrenzten Verbrauch von Ressourcen und Energie*** sowie unbegrenzte Möglichkeiten, Verschmutzung, Vergiftung, Absorption von CO₂ usw. zu verkraften. Und genau dies kann eine begrenzte Erde nicht schaffen. Die Klimakatastrophe ist der eindeutige Beleg für diese Tatsache. Daraus folgt: wenn Leben auf dieser Erde auf Dauer möglich sein soll, muss der Kapitalismus überwunden werden.

Diese Aufgabe ist nicht ein rein ökonomisches Problem. Vielmehr handelt es sich beim ***Kapitalismus*** um ***ein umfassendes zivilisatorisches System, ja, um die herrschende Religion*** – also auch die Dimensionen von Mentalität und Spiritualität umfassend. Und diese Zivilisation ist fast 3000 Jahre alt. Das ergibt sich aus neueren Forschungen, worauf ich gleich eingehen werde. Schon allein aus diesem Grund kann die Überwindung des Kapitalismus nur ***als langfristige Perspektive*** sinnvoll thematisiert werden, die dann allerdings auf kurz- und mittelfristige Schritte bezogen werden muss. Denn ein Zivilisationswandel vollzieht sich über einen längeren Zeitraum hin – nicht linear, sondern voranschreitend und behindert, in nicht vorhersehbaren Schüben. Gleichzeitig bleibt zur Abwendung der Klimakatastrophe nur wenig Zeit. Es geht also um die Jahrhundertfrage einer grundlegenden Zivilisationstransformation in der Balance von Zeitdruck und komplexer Dynamik. Ich frage in meinem Vortrag nach den Beiträgen von Luther, Marx und weltweiter Ökumene heute zur Bewältigung dieser Jahrhundertaufgabe auf dem Hintergrund ihrer Quellen. Um das tun zu können, möchte ich zuerst den historischen Rahmen andeuten, innerhalb dessen diese ausgewählten Akteure zu verstehen sind.

¹ MARX, Karl: *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band, Karl Marx/Friedrich Engels, Werke (MEW), Bd. 23.* Berlin: Dietz Verlag, 1969, 621.

I. Grundzüge und Phasen der geldgetriebenen Zivilisation seit dem 8. Jh. v.u.Z.

Neuere Forschungen legen nahe, dass **Geld** nicht einfach als neutrales Tauschmittel **in täglichen Gebrauch** kam, sondern im Zusammenhang mit der Professionalisierung des Militärs ab dem späten 8. Jh. v.u.Z.² Davor – seit ungefähr 3000 v.u.Z. – wurde es nur als Berechnungseinheit und im Fernhandel genutzt. Nun aber mussten Söldner entlohnt werden. Das geschah zunächst durch Beute, besonders von Edelmetallen, dann aber durch Sold – insbesondere nach der Einführung von Münzen um 600 v.u.Z. in Lydien, Griechenland, Indien und China. Die sozialen Folgen der Einführung von Geld ins tägliche Leben waren enorm. Die freien Bauern, wenn sie schlechte Ernten hatten, konnten sich ab jener Zeit nur Saatgut leihen, wenn sie einen Aufschlag (Zins) zahlten und ihr Land verpfändeten. So verloren sie bei Rückzahlungsschwierigkeit ihr Land, ihr Produktionsmittel, und die Familie musste in die Schuldklaverei. Wir haben eine plastische Beschreibung dieser Situation in Nehemia 5, einem Text aus dem 5. vorchristlichen Jh. Eines der ersten historischen Zeugnisse für diese Entwicklung ist **Amos 5,6-8** aus der 2. Hälfte des 8. Jh.s:

„6 So sagt Gott: »Wegen der drei Verbrechen von Israel und wegen der vier mache ich es nicht rückgängig:

Weil sie die Gerechte für Silbergeld verkauften und den Armen für ein Paar Sandalen.

7Den Kopf der Hilflosen treten sie in den Staub der Erde und manipulieren die Situation der Bedürftigen...

8Auf gepfändeten Kleidern strecken sie sich aus neben jedem Altar, und Wein vom Geld der Verschuldeten trinken sie im Haus ihrer Gottheit.“

Durch täglichen Gebrauch von Geld mit seinen neuen Verschuldungsmechanismen wird aber nicht nur die Gesellschaft tief gespalten in sich Bereichernde und Verarmende, sondern die **Mentalität ändert sich**. Mit dem Geld kommt das rechnende, berechnende, kalkulierende Denken und Verhalten in die Welt.³ Solidarität nimmt ab. Das Individuum entsteht als durch Geldmacht scheinbar unabhängiges Wesen. Das Geldsubjekt an sich ist der Tyrann – das große Thema der griechischen Tragödie.⁴ Durch das Wirtschaften als Individuen und nicht in Gemeinschaft entsteht Unsicherheit. Die einzige **Sicherheit**, am Markt teilnehmen zu können, ist möglichst viel Geld. Das ist die objektive Grundlage der **Gier** nach unbegrenzt viel Geld. Sie wird im Zins institutionalisiert. Der Buddha wird diese Gier dann als eines der drei Gifte beschreiben, die das Leiden verursachen. Aristoteles sieht in dieser Isolierung des gierigen Subjekts in der „chremastischen“ (geldgetriebenen) Wirtschaft eine der größten Gefährdungen der Polis, weshalb er Zins- und Monopolverbot durch Gesetze als lebensnotwendig erachtet. Wichtig ist auch zu verstehen, dass mit dem Geld das **private Eigentum** über das Gebrauchseigentum hinaus entsteht. Denn es verleiht

2 Vgl. vor allem SEAFORD, Richard: *Money and the Early Greek Mind. Homer, Philosophy, Tragedy*. Cambridge: Cambridge University Press, 2004; GRAEBER, David: *Schulden: Die ersten 5000 Jahre*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2012; DUCHROW, Ulrich: *Gieriges Geld: Auswege aus der Kapitalismusfalle - Befreiungstheologische Perspektiven*. München: Kösel, 2013; SCHEIDLER, Fabian: *Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation*. Wien: Promedia, 2015..

3 Vgl. besonders BRODBECK, Karl-Heinz: *Die Herrschaft des Geldes. Geschichte und Systematik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, (2009) 2012.

4 Seaford, a.a.O.

Eigentumsrechte. So wird verständlich, warum das Geld eine effektivere Aneignung von Mehrwert/Mehrarbeit ermöglicht. Es verwandelt auch die Sklaven in unpersönliches Handelsgut.

Schließlich ist zu beachten, dass sich der Expansionismus des Geldes von Anfang an mit dem **Expansionismus der Imperien** verbindet. Das ist insbesondere deutlich, seit mit der Einführung der Münzen die Begehrlichkeit nach Erzvorkommen und Minen gestärkt wird.⁵ Der erste Höhepunkt der Geldzivilisation sind die hellenistischen Reiche seit Alexander und schließlich das Römische Reich.

Gegen diese Entwicklung zur von der Geldvermehrung getriebenen Zivilisation stehen alle **Religionen und viele Philosophien von Griechenland bis China** auf. Sie ist nach meiner Deutung der sozialgeschichtliche Kontext für das, was Karl Jaspers die Achsenzeitreligionen und -philosophien nennt.⁶ Jesus sagt, „*Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon*“ (Mt 6,24). Das ist nicht eine individuelle ethische Stellungnahme unter anderen, sondern Jesus ruft zur Entscheidung zwischen zwei diametral entgegengesetzten Zivilisationen auf. Der Satz entspricht dem Gegensatz zwischen „diesem Äon“, inkarniert im Römischen Reich, und dem „Reich Gottes“, d.h. der gerechten Welt Gottes. Wenn sich also Luther am Beginn der zweiten großen Periode der vom Geld getriebenen Zivilisation gegen den Frühkapitalismus wendet, so kann er das völlig legitim auf der Basis seiner Methode tun, nämlich alle Traditionen an Schrift und Vernunft zu prüfen und zu beurteilen. Die Schrift repräsentiert eben eine der religiösen und philosophischen Quellen der ursprünglichen Auseinandersetzung mit der entstehenden Geldzivilisation und ihren sozialen und mentalen Folgen. Daran knüpft Luther an, wenn er die verschiedenen Entwicklungen im Frühkapitalismus angreift. Dabei geht es bei ihm zunächst um das Kaufmannskapital und das Wucherkapital – allerdings bereits mit dessen religiösen Komponenten, wie wir sehen werden. Karl Marx führt dann die Analyse weiter unter Einschluss des Industriekapitals. In der heutigen weltweiten Ökumene steht der Kampf gegen die modernen Formen des Finanzkapitals als dem Höhepunkt der von Geld getriebenen Zivilisation im Vordergrund. Schauen wir uns diese Phasen genauer an.

5 Die Bedeutung der Metallurgie in diesem politisch-ökonomischen Geld-Zusammenhang hat besonders Scheidler, aaO, plastisch herausgearbeitet.

6 JASPERS, Karl: *Vom Ursprung und Ziel der Geschichte*. Frankfurt/M & Hamburg: Fischer Bücherei, (1949) 1955. Er rechnet zur Achsenzeit freilich nur das 8.-2. vorchristliche Jahrhundert. Ich dehne diesen Begriff bis zu Muhammad in der arabischen Händlerzivilisation aus.

II. Luthers theologische, ökonomische und politische Kritik an der frühkapitalistischen Zivilisation als Religion und am Kaufmanns- und Wucherkapital

Wenn Luther in seinen 95 Thesen von 1517 den Ablasshandel angreift, so geht es dabei nicht nur um eine falsche Frömmigkeit der einzelnen Menschen. Vielmehr trifft er mit seiner ***Kritik an der Käuflichkeit des Heils*** und seinem Aufruf zur Überwindung der Armut das Herz der neuen Stufe der Geldzivilisation („*Sobald das Geld (erg. für den Ablass) im Kasten klingt, können Gewinn und Habgier wachsen*“, These 28). Denn diese Zivilisation ist dabei, alle Bereiche des Lebens der Ökonomisierung, d.h. der Kapitalakkumulation zu unterwerfen. Wenn sie sich Religion und Kirche, die damals herrschende Macht, unterwirft, hat sie bereits das Ganze unterworfen. Denn Religion gibt dem Ganzen Sinn. Das reflektiert Luther später ausdrücklich in seiner Auslegung des ***1. Gebots im Großen Katechismus***:⁷

„Was heißt ein Gott haben oder was ist Gott? Ein Gott heißet das, dazu man sich versehen soll alles Guten und Zuflucht haben in allen Nöten. Also dass ein Gott haben nichts anders ist, denn ihm von Herzen trauen und gläuben ... Denn die zwei gehören zuhaufe, Glaube und Gott. Worauf Du nun (sage ich) Dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich Dein Gott.“ ...Es ist mancher, der meint, er habe Gott und alles genug, wenn er Geld und Gut hat, verläßt und brüstet sich darauf so steif und sicher, dass er auf niemand nichts gibt. Siehe, dieser hat auch einen Gott, der heißet *Mammon, das ist Geld und Gut, darauf er all sein Herz setzt, welchs auch der allergemeinsten (allgemeinsten) Abgott ist auf Erden* (Hervorhebung UD).“

„*Der allgemeinste Abgott auf Erden*“ – das bedeutet in unserer Sprache: Die gesamte Zivilisation ist ausgerichtet auf die Geldvermehrung. Jesus bezieht Mammon auf das „Schätze sammeln“ (Marx spricht in dieser Stufe der Entwicklung von der „Schatzbildung“). In der Neuzeit wird die Geldvermehrung zu einem Funktionsmechanismus, zu einer „Megamaschine“⁸. Jeder Profit wird sofort wieder reinvestiert zur weiteren Akkumulation. Das heißt, das ganze politisch-ökonomische System, aber auch das Streben der Einzelnen ist auf Kapitalvermehrung ausgerichtet. Dem Geld dient die letzte Loyalität. Das Geld herrscht. Marx – viele seiner Vorfahren waren Rabbiner – analysiert das später mit der theologischen Kategorie des „Fetisch“, der vom Rücken her Menschen und Gesellschaft in ihren Beziehungen zu Ware, Geld und Kapital und untereinander bestimmt. Walter Benjamin spricht am Anfang des 20. Jahrhunderts von „Kapitalismus als Religion“⁹ – der einzigen Religion, die verschuldet, nicht entschuldet.

Dass Luther beim 1. Gebot nicht nur einzelne Menschen mit besonders großen Lasten im Auge hat, sondern das sich entwickelnde frühkapitalistische *System*, wird deutlich, wenn er in der folgenden Auslegung des ***7. Gebots „Du sollst nicht stehlen“*** die gesellschaftlichen Konsequenzen aus der Abgötterei beschreibt:¹⁰

„Denn es sol ... nicht allein gestolen heissen, das man kisten und taschen reumet, sondern *umb sich*

7 WA 30I, 132ff.

8 So Scheidler, aaO.

9 Vgl. BENJAMIN, Walter: *Kapitalismus als Religion*, in: *Gesammelte Schriften, Frankfurt am Main Bd. IV*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1972.

10 WA 30I, 164f.

greiffen auff den marckt, yn alle kreme, scherren (Fleischerbuden), wein und byr keller, werckstete und kuertzlich, wo man hantieret, gelt umb wahre oder arbeit nimpt und gibt. ... Summa das ist das gemeinste handwerck und die groste zunfft auff erden, und wenn man die welt itzt durch alle stende ansihet, so ist sie nicht anders denn ein grosser, weitter stall vol grosser diebe (Hervorhebung v. UD).“

Hier spricht er auch von den „Erzdieben“ und meint damit die großen, länderübergreifenden Bank- und Handelsgesellschaften wie die Fugger. Beim **Kaufmannskapital** zeigt sich der Götzendienst und der Diebstahl vor allem in der Deregulierung des Marktes bei der Preisbildung:¹¹

„Erstlich haben die kauffleut unter sich ein gemeyne regel, das ist yhr heubtspruch und grund aller fynantzen, da sie sagen *‘Ich mag meyne wahr so thewr geben alls ich kan’* ...Es kan damit der kauffhandel nichts anders seyn, denn rawben und stelen den andern yhr gutt (Hervorhebung UD).“

Es ist wichtig zu sehen, dass es Luther hier nicht nur um die Kritik eines persönlich moralischen Fehlverhaltens geht. Marx erwähnt ausdrücklich, dass Luther hier verstanden hat, dass auch im Kaufmannskapital „der Zins eingewachsen“ ist, das heißt, dass das Kapital systemisch den erarbeiteten Mehrwert abschöpft.

Entsprechend reagiert Luther auf diese Situation dreifach: 1. er berät Kaufleute, die Christen sein wollen, wie sie sich als einzelne Kaufleute verhalten sollen, 2. er ruft die Politik auf, in den Markt zu intervenieren, 3. er verwirft das frühkapitalistische System als ganzes. Im Einzelnen:

1. rät er den **christlichen Kaufleuten**, nach Abzug der Kosten bei der Preisbildung ihre Arbeitszeit mit dem Lohn eines Tagelöhners zu multiplizieren und diese Summe als eigene Entlohnung zu nehmen:¹²

„*Wie hoch aber deyn lohn zuschetzen sey, den du an solchem handel und erbeyt gewynnen sollt, kanstu nicht besser rechnen und abnemen, denn das du die zeyt und groesse der erbeyt uberschlahest und nemest eyn gleychnis von eym gemeynen tagloner; der sonst ettwa erbeytet, und sihest, was der selb einen tag verdienet, darnach rechene, wie viel tage du an der wahre zu holen und zu erwerben dich gemuhet, und wie grosse erbeyt und fahr darynnen gestanden habst. Denn grosse erbeyt und viel zeyt soll auch deste groessern und mehr lohn haben (Hervorhebung UD).“*

Dieser Text, besonders Bankern zur Lektüre empfohlen, hat aber gleich auch systemische Bedeutung. Er kann als Vorschein der Arbeitswertlehre von A. Smith und K. Marx gesehen werden. Das heißt, der Wert einer Ware ist nach der (gesellschaftlich notwendigen Durchschnitts-)Arbeitszeit zu berechnen. Dies bedeutet für Luther aber gleichzeitig, dass der Kaufmann aus der Zirkulation der Waren keinen Mehrwert für sich als Gewinn (G-W-G¹) herausziehen, sondern im reinen Tausch handeln soll – also nach dem Muster Ware-Geld-Ware (W-G-W). Er ist demnach als ein arbeitender Mensch unter anderen zu betrachten, der für die Versorgung seiner Familie arbeitet – nicht aber ein Mehrwert abschöpfender Kapitalist.

2. Als weitere Maßnahme gegen die Ausbeutung durch das Kaufmannskapital fordert Luther die Intervention der **Obrigkeit** in den Markt:¹³

„Doch das wyr nicht gar dazu schweygen, were das die beste und sicherste weyse, das *weltliche oberkeyt* hie vernunfftige redliche leutte setzte und verordenete, die allerley wahr uberschlugen mit yhrer koste und

11 WA 15, 294f.

12 WA 15, 297.

13 Ebd. 296.

setzten darnach das mas und zill, was sie gellten sollt, das der kauffman kund zukomen und seyne zymliche narung davon haben, wie man an ettlichen ortten weyn, fisch, brod und des gleychen setzt. Aber wyr deutschen haben mehr zuthun, zu trincken und zu tantzen, das wyr solchs regiments und ordnung nicht kunden gewarten."

Es ist interessant zu sehen, dass er seine Skepsis gegenüber der Hoffnung, die Obrigkeit würde in den Markt intervenieren, beim Wucherkapital noch zusätzlich dadurch verstärkt sieht, dass die Obrigkeit systemisch korrupt ist:¹⁴

„Wie sollt das ymmer muegen Goettlich und recht zugehen, das eyn man ynn so kuertzer zeyt so reych werde, das er Konige und Keyser auskeuffen mochte? Aber weyl sie es dahyn bracht haben, das alle welt ynn fahr und verlust mus handeln, Heur gewynnen, uber eyn jar verlieren, Aber sie ymer und ewiglich gewynnen und yhre verlust mit ersteygertem gewynn buessen konnen: ists nicht wunder, das sie bald aller welt gut zu sich reyssen....

Konige und Fuersten sollten hie dreyn sehen und nach gestrengem recht solchs weren. Aber ich hoere, sie haben kopff und teyl dran, Und geht nach [Jes. 1, 23] dem spruch Esaie .1. ‘Deyne Fuersten sind der diebe gesellen worden’ (Hervorhebung UD)."

3. Diese Einsicht führt Luther am Schluss des Teils über das Kaufmannskapital dazu, das **gesamte System** der kapitalistischen Unternehmen **zu verwerfen**.¹⁵

„Von den Gesellschafften sollt ich wol viel sagen. Aber es ist alles grundlos und bodelos mit eyttel geitz und unrecht, Das nichts dran zufinden ist, das mit gutem gewissen zu handeln sey. Denn wer ist so grob, der nicht sihet, wie die gesellschafften nicht anders sind denn eyttel rechte Monopolia? Wilche auch die weltliche heydenische rechte verbieten als eyn öffentlich schedlich ding aller welt, ich will des goetlichen rechts und Christlichs gesetz schweygen. Denn sie haben alle wahr unter yhren henden, und machens damit wie sie wollen, und treyben on alle schew die obberuerten (erwähnten) stuck, das sie steygern odder nyddrigen nach yhrem gefallen, und drucken und verderben alle geringe kauffleute, gleich wie der hecht die kleyne fisch ym wasser, gerade alls weren sie Herrn über Gottes Creaturen und frey von allen gesetzen des glaubens und der liebe. . . . Darumb darff niemant fragen, wie er muge mit guetem gewissen ynn den gesellschafften seyn. Keyn ander rad ist Denn: Las Abe, Da wird nicht anders aus. Sollen die gesellschafften bleyben, so mus recht und redlickeyt untergehen. Soll recht und redlickeyt bleyben, so müssen die gesellschafften [Jes. 28, 20] unter gehen."

Dieses Urteil wird noch einmal bestätigt und, wenn möglich, verschärft, sobald man Luthers Stellung zum **Wucherkapital** untersucht. Unter den Exzerpten, die Marx aus Luther angefertigt hat, findet sich auch eines aus der der Spätschrift „An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Vermahnung" (1540):¹⁶

„Deuschland wird mit fursten, herrn, landen vnd leuten der Wucherer leib eigen werden, Hats doch ynn diesen zwentzig iaren ia zehen iaren gefressen das einem das hertz dafür erschrecken mus, der es ein wenig ansihet, Vnd steigt frisst schlingt on vnterlas yhe lenger yhe grewlicher....Wer nu itzt zu Leyptzig hundert ff (Florin) hat, der nimpt ierlich vierzig, das heisst einen bauren oder burger ynn einem iar gefressen, Hat er tausent ff. so nimpt er ierlich cccc (400). das heisst einen ritter oder reichen edel man ynn einem iar gefressen, Hat er zehen tausent, so nimpt er iherlich viertausent, das heisst einen reichen grafen ynn einem iar gefressen Hat er hundert tausent, wie es sein mus bey den grossen hendelern so nimpt er iherlich .40. tausent. das heisst einen grossen reichen fursten ynn einem iar gefressen. Hat er zehen hundert tausent so nimpt er iherlich 4 hundert tausent, das heisst einen grossen konig ynn einem iar gefressen, vnd leidet daruber keine fahr, weder am leib noch an wahr erbeit nichts, sitzt hinder dem ofen vnd bret epffel Also mocht ein stulreuber sitzen zu haüse vnd eine gantze welt ynn zehen iaren fressen."

Wir können hier nicht alle Formen des Wuchers analysieren. Wichtig im Blick auf Marx ist, dass dieser Luther dafür lobt, er habe im Unterschied zu Proudhon

14 Ebd. 312f.

15 Ebd. 312f.

16 WA 51, 364a f.

verstanden, dass in der neuen kapitalistischen Wirtschaft kein Unterschied zwischen Kaufmanns- und Wucherkapital besteht, weil in beiden der durch nichtbezahlte Arbeit erwirtschaftete Mehrwert als Zins „eingewachsen“ ist und vom Kapitaleigner angeeignet wird.¹⁷

„Luther steht über Proudhon. Es ist nicht der Unterschied zwischen *Leihen* und *Kaufen*, der ihn irremacht; in beiden erkennt er den Wucher gleichmäßig. Was an seiner Polemik sonst das Schlagendste ist, daß das *Eingewachsensein des Zinses in das Kapital* von ihm als Hauptpunkt des Angriffs gefaßt wird.“

Genau dies ist ja Kern der Fehlentwicklung der Geldwirtschaft, dass Geld nicht als nützliches Mittel genutzt wird, sondern als Ziel Akkumulation beansprucht, wobei das „eingewachsene“ „Mehr“ aus den arbeitenden Menschen herausgesogen wird. So greift Marx auch Luthers Hinweis darauf auf, dass *ein Wucherer ein Mörder* ist – was Papst Franziskus später so formuliert „...diese Wirtschaft tötet“. Luther sagt:¹⁸

„Die Heiden haben können aus der vernunft rechen, das ein wucherer sey ein vierfeltiger dieb vnd ein morder...Denn wer einem andern seine narung aufsaugt, raubt vnd stielet, der thut eben so grossen mord (so viel als an yhm ligt.) als der einen (erg. Menschen) hungers sterbet (sterben lässt) vnd zu grund verderbet.“

Im gleichen Sinn hat Jean Ziegler mit seiner heutigen Aussage Recht: „Ein Kind, das an Hunger stirbt, wird ermordet.“ Denn es wäre genug für alle da. Marx weist in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass Luther hier dem Wucherer vorwirft, von den anderen als Gott verehrt zu werden: „...im Wucherer, veranschaulicht Luther sehr gut die Herrschsucht als Element des Bereicherungstrieb.“ Genau diese Analyse des mörderischen und götzdienerischen Charakters des Kapitalismus führt Karl Marx weiter.

III. Karl Marx' Analyse des (industriellen) Kapitals: Fetischismus und Zerstörung des Lebens

Die industrielle Revolution vertiefte die Arbeitsteilung und vergrößerte die Kluft zwischen den Klassen. Die Arbeitsteilung drang nun in den Bereich der Produktion selbst vor. In der Fabrikproduktion produzieren die Arbeitenden nur einen kleinen Teil des Produkts für sich selbst, den Rest als **Mehrwert** für den Eigentümer der Produktionsmittel. Der Kern dieser Produktionsweise und dieses Produktionsverhältnisses ist das Drücken der Material- und Arbeitskosten, um einen möglichst hohen Gewinn für die Kapitaleigner zu erzielen. Diesem Ziel wird alles untergeordnet, insbesondere das Wohl der arbeitenden Menschen und der Natur. So entsteht zunächst der „Manchester-Kapitalismus“, dessen ursprüngliches Kapital wesentlich aus dem Raub der Reichtümer Amerikas und Indiens sowie den Gewinnen des Sklavenhandels in Liverpool akkumuliert wurde. Soziale und ökologische Zerstörung begleitet diese Art von Marktkoordination der Arbeitsteilung. Karl Marx bringt die Folgen der industriell-kapitalistischen Produktionsweise auf den Punkt, wenn er schreibt:

„Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den

¹⁷ Marx, Theorien über den Mehrwert (Vierter Band des „Kapitals“), MEW 26, 516.

¹⁸ WA 51, 361a f. Bei Marx, Das Kapital, MEW 23, 619, Anm. 34.

Arbeiter.“¹⁹

Karl Marx ist nach Aristoteles mit Abstand der genaueste Analytiker des „gierigen Geldes“, des Kapitals, nun allerdings auf der fortgeschrittenen Stufe der marktförmigen Geld-Privateigentums-Wirtschaft, nämlich dem Industrie- und späteren Finanzkapitalismus. Er entwickelt deren seither gültige **Formeln**:

- Die Relationen Ware–Ware ($W-W^1$) und Ware–Geld–Ware ($W-G-W^1$) in der Versorgungswirtschaft werden zu
- Geld–Ware–(mehr) Geld ($G-W-G^1$) im kommerziellen Handels- und produktiven Industriekapitalismus sowie zu
- Geld–(mehr) Geld ($G-G^1$) im Wucherkapitalismus und schließlich im Finanzkapitalismus.

Die Relationen Ware–Ware ($W-W^1$) und Ware–Geld–Ware ($W-G-W^1$) nennt Aristoteles die natürliche Wirtschaft. Hier geht es um die Gebrauchswerte zur Bedarfsdeckung. Das heißt, **Geld kann auch in einem nichtkapitalistischen Sinn** verwendet werden als einfache Berechnungseinheit, als Tausch- und Kaufmittel für Gebrauchswerte oder für zinslose Kredite. Sobald aber Geld im Handels- oder Industriekapitalismus in Ware investiert wird, um damit mehr Geld zu gewinnen, oder im Finanzkapitalismus aus Geld mehr Geld gemacht wird, mutiert es von Geld zu Kapital, das auf Akkumulation drängt. Die Vorform davon nennt *Aristoteles* Chremastik. Sie zerstört seines Erachtens die Gemeinschaft, darum muss die Institutionalisierung der Gier, der Zins, von der Polis verboten werden – ebenso wie die Monopolbildung als Ergebnis der Akkumulation. Ganz Ähnliches findet sich in der Tora.

Karl Marx knüpft im kritischen Sinn an Aristoteles an. Er entschlüsselt den Mechanismus der Geldvermehrung, das „**Geheimnis der Plusmacherei**“, wie er es nennt, in der wirtschaftlichen Entwicklung bis zum industriellen Kapitalismus durch drei fundamentale Erkenntnisse: **1.** Er macht die Vergewaltigung der Wirklichkeit durch die Abstraktion des Geldvermehrungsmechanismus verstehbar durch seine Analyse des Waren-, Geld- und Kapitalfetischismus: Alle Regeln und Institutionen dieses Systems, die unsichtbar bleiben, die aber über Leben und Tod der Menschen und der Erde entscheiden, dienen letztlich der Kapitalakkumulation und gelten als solche sakrosankt, tabu. **2.** Dabei verfeinert er die aristotelische Unterscheidung zwischen Geld als Geld (im Sinn des Tauschmittels für den Gebrauchswert von Waren zur Befriedigung der Lebensbedürfnisse in der Konsumtion) und Geld als Kapital (im Sinn der grenzen- und maßlosen Vermehrung des Geldes als Wert um seiner selbst willen). **3.** Auch liefert er die grundlegende Analyse für die schon bei Luther angedeutete Erkenntnis, dass die Vermehrung, Akkumulation des Kapitals als Kaufmannskapital oder als industrielles oder als zinstragendes Kapital, also der Mehrwert, durch ausgebeutete Arbeit zustande kommt. (Heute wäre die ebenfalls von Marx angedeutete Ausbeutung der Natur als grundlegend weiter zu entfalten). Dabei sieht er im Anschluss an Adam Smith, dass nur gerade soviel des Ertrags in die

¹⁹ Marx, Das Kapital, MEW 23, 529f.

Reproduktion der Arbeitskraft fließt, als zu ihrer minimalen Erhaltung nötig ist. Die Menschen und menschlichen Bedürfnisse, die über die Reproduktion der Arbeitskraft hinausgehen, sowie die Erde interessieren das sich selbst vermehrende Kapital nicht — der Grund für die Verelendungsprozesse von Menschen und für die Zerstörungsprozesse der Natur.

Es ist nicht möglich, die *Fetischismusanalyse*, die Marx im „Kapital“ vorgelegt hat, hier vollständig zu entfalten. Hierzu sei verwiesen auf die vorzügliche, unter heutigen Fragestellungen entwickelte Darstellung bei *Franz Hinkelammert* „Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus“²⁰. Was untersucht Marx in der Fetischismustheorie? Er analysiert die Regeln, Institutionen und Herrschaftsverhältnisse, nach denen sich die gesellschaftliche Arbeitsteilung und die Verteilung der Güter ordnen. Insbesondere in der kapitalistischen Gesellschaft werden diese Regeln unsichtbar gehalten, weil sie sich in den Warenbeziehungen verstecken.

Diese Erkenntnis zielt bei Marx darauf, dass in der neuzeitlichen bürgerlichen Geldvermehrungsmarktgesellschaft in umfassender Form herauskommt – allerdings verschleiert –, dass der Mehrwert in der Bewegung von Geld über Ware zu mehr Geld ausgebeutete Arbeitskraft ist. Die für Lohn Arbeitenden können nicht mehr ihre in einem Produkt vergegenständlichte Arbeitskraft, als Ware zu Markte tragen, sondern sie müssen ihre Arbeitskraft, ihre „Haut“, sich selbst zu Markte tragen. Denn der Kapitaleigner hat die Produktionsmittel, Maschinen usw. in der Hand. Er ist damit auch Eigentümer der Produkte, also auch der Lebensmittel für alle Nicht-Kapitaleigner, einschließlich der Bauern ohne Land, der Erwerbslosen und anderer Randgruppen (Marginalisierte).

Das Kapital — seinem Wesen nach Geldvermehrung um seiner selbst willen — „sichert nur das Leben derjenigen Arbeiter, die für seinen (des Kapitals) eigenen Lebensprozess notwendig sind“. Das Elend der Erwerbslosigkeit z.B. hat keinen Platz im Kalkül des Kapitals — ebenso wenig wie einst Kinderarbeit —, solange die Gegenkräfte nicht stark genug sind. Das Kapital seinerseits erweckt den Schein, als sei es die Quelle alles Produktiven. Sein zerstörerischer Selbstvermehrungsmechanismus wird als die Quelle des Lebens dargestellt, ist aber in Wahrheit Quelle des Todes.

„Im zinstragenden Kapital erreicht das Kapitalverhältnis seine äußerlichste und fetischartigste Form ... Das Kapital erscheint als mysteriöse und selbstschöpferische Quelle des Zinses, seiner eigenen Vermehrung. Das *Ding* (Geld, Ware, Wert) ist nun als bloßes Ding schon Kapital, und das Kapital erscheint als bloßes Ding; das Resultat des gesamten Reproduktionsprozesses erscheint als eine einem Ding von selbst zukommende Eigenschaft; es hängt ab von dem Besitzer des Geldes, d.h. der Ware in ihrer stets austauschbaren Form, ob er es als Geld verausgaben oder als Kapital vermieten will. *Im zinstragenden Kapital ist daher dieser automatische Fetisch rein herausgearbeitet*, der sich selbst verwertende Wert, Geld heckendes Geld, und trägt es in dieser Form keine Narben seiner Entstehung mehr ... Es verdreht sich auch dies: Während der Zins nur ein Teil des Profits ist, d.h. des Mehrwerts, den der fungierende Kapitalist dem Arbeiter auspresst, erscheint jetzt umgekehrt der Zins als die eigentliche Frucht des Kapitals, als das Ursprüngliche, und der Profit, nun in der Form des Unternehmergewinns verwandelt, als bloßes im Reproduktionsprozess

20 HINKELAMMERT, F.: *Die ideologischen Waffen des Todes. Zur Metaphysik des Kapitalismus*. Fribourg: Edition Exodus, 1985.

hinzugekommenes Accessorium und Zutat. Hier ist die Fetischgestalt des Kapitals und die Vorstellung vom Kapitalfetisch fertig.“²¹

Marx konzentriert sich also vor allem auf die **mörderischen Konsequenzen des Fetischismus für die arbeitenden Menschen** und knüpft dabei – wie gesagt – an Luther an. Der Fetisch erheischt Menschenopfer. Für Aristoteles war das kein Problem war, da er annahm, Sklaven seien von Natur aus Sklaven und darum uninteressant als Menschen. Marx dagegen versteht, dass der Wert der Waren und des Geldes Arbeitszeit ist, und das heißt präzise *Arbeits-Lebenszeit*, die um des Mehrwerts willen ausgesaugt und sogar zerstört wird. Er sagt: „*Der Konsumtionsprozeß der Arbeitskraft ist zugleich der Produktionsprozess von Ware und von Mehrwert*“²². **Adam Smith** meinte, dass es trotz der Übermacht der Unternehmer so scheint, als ob die Löhne für längere Zeit nicht unter das Existenzminimum der Arbeiter und ihrer Familien gedrückt werden könnten (wobei er rechnerisch eine Kindersterblichkeit von 50% einkalkuliert!). Nur unter den besonders günstigen Umständen einer Wachstumsphase erwartet er Löhne „über dem offensichtlich niedrigsten Satz, der eben noch mit unserer Vorstellung von Humanität vereinbar ist“ (= Existenzminimum) (I,8 §17). In Ländern und Zeiten mit schrumpfender Wirtschaft wird Hunger und Tod die unteren Schichten heimsuchen, bis die Nachfrage nach Arbeitskräften wieder steigt. „Auf solche Art reguliert die Nachfrage nach Arbeitskräften, *wie bei jeder anderen Ware* das Wachstum der Bevölkerung“(!) (Wealth of Nations I,8 §40; Hervorhebung von UD).

Die Hoffnung von Marx, dass die **Arbeiterklasse** angesichts ihrer Verelendung das historische Subjekt sein würde, um die neue postkapitalistische Zivilisation des Kommunismus herbeizuführen, hat zwar zeitweise zu einer sozialen Abfederung des Kapitalismus geführt, aber noch nicht zu dessen Überwindung, die schon aus ökologischen Gründen notwendig ist. Darum muss erneut gefragt werden:

IV. Gibt es Ansätze zur Überwindung des Kapitalismus heute?

Der britische Erfolgsautor und Ökonom Paul Mason hat in seinem Buch ***PostCapitalism: A Guide to Our Future***²³ im Anschluss an Analysen von André Gorz u.a. ausführlich für die verschiedenen Phasen seit Marx untersucht, warum das Proletariat in der Form der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung eher Alternativen im Kapitalismus gesucht hat, statt diesen zu überwinden, und warum das Experiment der realsozialistischen Planwirtschaft gescheitert ist. Den Todesstoß für weitergehende Hoffnungen bedeutete der Neoliberalismus seit den 1980er Jahren, der durch die konkurrenzgesteuerte Aufspaltung der Arbeiterklasse in verschiedene Klassen gezielt die Solidarität innerhalb der proletarischen Bewegung zerstört hat. Das könnte man im Wortsinn „diabolisch“ nennen, da „diabolos“ der „Durcheinander-Werfer“, der Verwirrer heißt.

21 MARX, Karl, Das Kapital, Kritik der politischen Ökonomie, Dritter Band, Buch III: Der Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion, Herausgegeben von Friedrich Engels, MEW, Bd. 25, 404f.

22 Das Kapital, Erster Band, MEW, Bd. 23, 189.

23 MASON, Paul: *PostCapitalism: A Guide to Our Future*. London: Penguin, 2015.

Marx selbst weist auch darauf hin, dass die *Ideen* nicht nur auf die *Realität* einwirken müssen, sondern dass eine Bereitschaft aus den Bedürfnissen heraus damit korrespondieren muss:

„Die Revolutionen bedürfen nämlich eines *passiven* Elementes, einer *materiellen* Grundlage. Die Theorie wird in einem Volke immer nur so weit verwirklicht, als sie die Verwirklichung seiner Bedürfnisse ist.“²⁴

Zu dieser materiellen Grundlage gehört zweifellos die *technologische Entwicklung*. Mason weist nach, dass so wie der Buchdruck einer der entscheidenden Faktoren war, der den Übergang vom privilegiengesteuerten Feudalismus zum Kapitalismus ermöglichte, so auch die Entwicklung der *Informationstechnologie* den Übergang vom Kapitalismus zum Postkapitalismus befördert. Denn Informationstechnologie hat offenbar bereits Wirtschaftsformen hervorgebracht, die nicht vom Kapital, Privateigentum und Markt gesteuert werden: das Betriebssystem Linux, den Browser Firefox, das Mailprogramm Thunderbird usw. Sie sind kooperativ und als Gemeingüter erarbeitet worden, also ohne den erarbeiteten Mehrwert privat abzusaugen. Mason entwirft ein ganzes Panorama, wie auf der Basis solcher Anfänge der Übergang (Transition) zu postkapitalistischen Formen der Arbeit und der gesamten Wirtschaft gestaltet werden kann.

Ähnliche Ansätze gibt es bei der Bewegung der *Gemeinwohlökonomie* in Österreich,²⁵ bei der *Solidarischen Ökonomie* in Brasilien, Deutschland und vielen anderen Ländern,²⁶ bei der „*Marktwirtschaft ohne Kapitalismus*“,²⁷ in der Form der Frage nach dem „*guten Leben*“ in lateinamerikanischen Indigenenkulturen und in Bhutan usw. Ich selber sehe die Notwendigkeit einer multiplen Strategie mit verschiedenen Elementen.²⁸ Zuerst muss klar sein, dass *langfristig* der Kapitalismus überwunden werden *muss*. *Mittelfristig* muss eine Umstrukturierung der drei wesentlichen Säulen des Kapitalismus erreicht werden – der Eigentums-, Geld- und Arbeitsordnung. Konkret: auf der Basis der Wiederentdeckung der Gemeingüter müssen und können alle Eigentumsformen umfassend gemeinwohlpflichtig verfasst und reguliert werden.²⁹ Geld darf nicht mehr als Ware zur Geldvermehrung, sondern muss als Mittel zum Zweck, als öffentliches Gut organisiert werden.³⁰ Arbeit – zumal durch Informationstechnologie vielfach ersetzbar und neu gestaltbar – ist selbstbestimmt, kooperativ und genossenschaftlich zu organisieren.³¹

Kurzfristig werden diese Ansätze schon jetzt durch Alternativen im Kleinen, vor

24 Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie (1843/44), in MEW, Bd. 1, 378

25 Vgl. <http://www.christian-felber.at/schaetze/gemeinwohl.pdf>

26 Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Solidarische_%C3%96konomie und BENDER, Harald/ Bernholt, Norbert/ Winkelmann, Bernd/Akademie Solidarische Ökonomie (Hrsg.): *Kapitalismus und dann? Systemwandel und Perspektiven gesellschaftlicher Transformation*. München: oekom, 2012.

27 Vgl. ZINN, Karl Georg: *Vom Kapitalismus ohne Wachstum zur Marktwirtschaft ohne Kapitalismus*. Hamburg: VSA, 2016.

28 Gieriges Geld, 2013, aaO. Vgl. auch BRIE, Michael (Hrsg.): *Mit Realutopien den Kapitalismus transformieren?*. Hamburg: VSA, 2015.

29 Vgl. DUCHROW, Ulrich / Hinkelammert, Franz J.: *Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums*. Oberursel: Publik Forum (2002), 2005 2. Aufl., Kap. 7.

30 Vgl. Duchrow, 2013.

31 Vgl. Mason, aaO.

allem auf lokaler Ebene umgesetzt (Tauschringe, Regionalgeld, demokratische Banken, kommunale Versorgung mit alternativer Energie und ökologisch-bäuerlicher Direktvermarktung. Makroökonomisch und -politisch können durch Bündnisse von unten weitere Privatisierungen von Grundversorgungsgütern und -diensten (wie z.B. in den Bereichen Wasser, Energie, Transport, Gesundheit und Bildung) verhindert werden. Zentral ist dabei, dass gleichzeitig intensiver Druck aufgebaut werden muss, um die Umverteilung von unten nach oben zu stoppen und wieder Umverteilung von oben nach unten einzuleiten – z. B. durch ein wieder stärker progressiv zu gestaltendes Steuersystem oder durch solidarische Streiks auf europäischer Ebene. Es gibt aber auch schon die Möglichkeit, wie schon gesagt, im elektronischen Bereich radikal postkapitalistische Eigentums- und Arbeitsformen umzusetzen.

Anders als Marx meinte, ändern sich mit veränderten Strukturen nicht auch notwendig *menschliches Denken und Verhalten*.³² Was nützt es, wenn Strukturen geändert werden und trotzdem jeder nach dem einen Kriterium entscheidet: „Rechnet sich das für mich?“ Bereits der italienische Philosoph *Antonio Gramsci* hat herausgearbeitet, dass der subjektive – wie er es nennt, „kulturelle“ – Faktor bei der Überwindung des Kapitalismus sehr viel höher zu veranschlagen ist, als es Marx voraussah. Genau an dieser Stelle wird es nun heute strategisch bedeutsam, die Schnittmengen zwischen Religion und humanistisch motivierten sozialen Bewegungen neu zu entdecken und auf dieser Basis konkrete Bündnisse zu schließen, um an der Überwindung des Kapitalismus zu arbeiten.

V. Die Rolle von Religionen und humanistischen Bewegungen bei der Überwindung des Kapitalismus

Dass Marx viele Elemente von Luthers Kapitalismuskritik aufnehmen kann, ist ein Zeichen dafür, dass seine Kritik an der herrschenden Religion Möglichkeiten der positiven gegenseitigen Beziehung offen lässt.³³ Das setzt allerdings voraus, dass die **Religionskritik** mitvollzogen wird. Sie wird bei Marx in folgendem Satz zusammengefasst:

„Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der *Mensch das höchste Wesen für den Menschen* sei, also mit dem *kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“.

Dieser Satz ist nahezu identisch mit Jesu Vision vom Endgericht in Matthäus 25,31ff. Hier wird gegen die, die sich als religiös, nämlich als Jesu Jünger bezeichnen, es aber nicht sind, gesagt, dass sich Gott (in der Gestalt des göttlichen Menschen, des

32 Vgl. DUCHROW, Ulrich/Bianchi, Reinhold/Krüger, René/Petracca, Vincenzo: *Solidarisch Mensch werden. Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus – Wege zu ihrer Überwindung* (frei verfügbar unter http://www.vsa-verlag.de/uploads/media/VSA_Duchrow_Ulrich_Solidarisch_Mensch_werden.pdf). Hamburg/Oberursel: VSA in Kooperation mit Publik-Forum., 2006.

33 Vgl. u.a. LEHMANN, Hermann: Luthers Platz in der Geschichte der politischen Ökonomie. In: VOGLER, Günter (Hrsg.): *Martin Luther. Leben, Werk, Wirkung*. Berlin : Akademie-Verlag, 1986, S. 279-294; HINKELAMMERT, Franz: Der Kapitalismus als Religion – Der Vorrang des Menschen im Konflikt mit dem Fetischismus. Religionskritik, profane Theologie und humanistische Praxis. In: C. Hildebrand/I. Fink (Hrsg.): *Kapitalismus als Religion. Dokumentation von Beiträgen des Seminars auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag 2013*. Berlin : Rosa-Luxemburg-Stiftung, (2013) 2015, S. 21-39.

„Menschlichen“) in den geringsten Geschwistern verbirgt. Schon Psalm 82 sagt unmissverständlich, dass alle Religion („Götter“) sich an der Gerechtigkeit gegenüber den Armen messen lassen muss. Trotz dieser grundsätzlich gemeinsamen religionskritischen Perspektive von Bibel und Marx ist kritisch zu fragen, ob Marx in der Religionskritik weit genug geht, wenn er meint, dass Religion überhaupt abstirbt, nachdem soziale Gerechtigkeit in der Gestalt des Kommunismus erreicht ist. Da er diese Dimension, in der Menschen sich zu transzendieren versuchen, nicht eigens wahrnimmt, übersieht er, dass dieses Vakuum immer wieder von Pseudoreligion oder Idolatrie gefüllt wird. Einerseits kann es so auch zu Totalisierungen im Sozialismus kommen, andererseits können Formen von Sozialismus entstehen, die nicht verhindern können, dass Surrogate dieses Vakuum füllen. So hat der brasilianische Befreiungstheologe Frei Betto, nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus einen Aufsatz geschrieben, in dem er sagt: diese Form des Sozialismus hat den Menschen auf Wille und Vernunft reduziert und die ästhetische und religiöse Dimension vernachlässigt. Folglich konnte der Kapitalismus mit Surrogaten dieses Vakuum füllen und den Zusammenbruch des Sozialismus herbeiführen.³⁴

Demgegenüber leitet die biblische Tradition zu einer permanenten Religionskritik an. Von Gott darf grundsätzlich kein Bild gemacht werden (1. Gebot). Gott ist das schlechthin Unmanipulierbare. Gott ist nur „Stimme“ (vgl. Dt 30,20), auf die ständig gehört werden muss. Und Luther deutet dies so, dass sich der Wille Gottes jeweils in der „Not und Bedürftigkeit der Nächsten“ zeigt.³⁵ So ist Religionskritik zwar für Bibel und Marx gleichermaßen zentral, aber es gibt noch wichtige Fragen, die weiter diskutiert werden müssen.

Die gemeinsame Religionskritik vorausgesetzt, kann man sich, wie anfangs gezeigt, für die Zusammenarbeit von religiös motivierten Menschen und HumanistInnen auf die Kritik der Religionen der Achsenzeit an der entstehenden Geldzivilisation zurückbeziehen. Wie könnte auf dieser Grundlage die Beziehung zwischen Marxismus und Religionen heute in der Phase des Finanzkapitalismus aussehen?

Zuerst ist die gemeinsame Religionskritik weiter zu entfalten. Weil Religion Macht über Menschen hat, interessiert sich Macht für Religion und kooptiert sie. Seit dem südafrikanischen Kairosdokument gegen die Anpassung der Kirchen an die Apartheid unterscheiden wir drei Arten von Theologie: **Staatstheologie**, Kirchentheologie und prophetische Theologie. Erstere hat sich aktiv an die politische und oder die ökonomische Macht angepasst. Deshalb nennen wir sie auch Kapitaltheologie. Die große Wende des Christentums zur Staatstheologie fand bereits 312 unter Kaiser Konstantin statt.

Kirchentheologie will Versöhnung ohne Gerechtigkeit. Man kritisierte Apartheid mit Worten, ohne die Systemfrage zu stellen, und war vor allem daran interessiert, dass man freundlich miteinander umging. Marx gibt ein Beispiel, das heute für Kirchen

34 Vgl. BETTO, Frei: Das Scheitern des deutschen Sozialismus als Herausforderung an die Linke. In: *epd Entwicklungspolitik* (1990) Nr. 16, S. c-e.

35 Vgl. DUCHROW, Ulrich: *Christenheit und Weltverantwortung. Traditionsgeschichte und systematische Struktur der Zweireichelehre*. Stuttgart: Klett-Cotta (1970), 1983 2. Aufl., 561 u.ö.

relevant ist, die zwar mit Worten für Gerechtigkeit eintreten, aber, weil sie in staatlich oder wirtschaftlich privilegierter Situation leben, den Kapitalismus als System nicht verwerfen wollen:

„Die englische Hochkirche z. B. verzeiht eher den Angriff auf 38 von ihren 39 Glaubensartikeln als auf 1/39 ihres Geldeinkommens. Heutzutage ist der Atheismus selbst eine culpa levis (kleine Sünde), verglichen mit der Kritik überlieferter Eigentumsverhältnisse.“³⁶

Den Quellen angemessene **prophetische Theologie** – die einzige, die eine Zusammenarbeit von religiösen und humanistischen Kräften ermöglicht – entsteht z. Zt. in allen Glaubensgemeinschaften, vor allem aber auch in den indigenen Kulturen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Letztere bringen in die interkulturelle Frage nach einer alternativen Kultur des Lebens die Frage nach dem „guten Leben“ (sumak kawsay u.a.) als Ausgangspunkt des Denkens und Handelns ein – weg vom in Geld gemessenem BIP. Damit wird das Leben, ja das gute Leben für alle in Harmonie mit der Natur anstelle des maximalen Profits der wenigen ins Zentrum der alternativen Wirtschaftsorganisation und des Denkens gerückt. Ein ähnliches Umdenken geschieht in den **Weltreligionen**. Natürlich gab es in der gesamten Neuzeit Außenseiter, die sich gegen den Trend der herrschenden Zivilisation gewendet haben. Seit den 1960er Jahren lassen sich aber breitere Bewegungen erkennen, die inzwischen Mehrheiten für sich gewinnen. Interessant ist dabei, dass diese Umdenkprozesse mit einem Rückgriff auf die zivilisationskritischen Originalquellen aus der Achsenzeit verbunden sind. In der christlichen Ökumene bilden sich diese Bewegungen in den Kirchen der protestantischen Weltbünde und des protestantisch-orthodoxen ÖRK ebenso heraus wie in der Römischen Kirche seit dem II. Vaticanum. Sie heißen auch befreiungstheologische Bewegungen. Seit Jahrzehnten wird im Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und den protestantischen Weltbünden an diesen Fragen gearbeitet. 2003 hat der **Lutherische Weltbund** die kapitalistische Globalisierung bereits als Götzendienst gebrandmarkt. Der **Reformierte Weltbund** hat nach einem siebenjährigen Prozess 2004 im Accrabekenntnis eine regelrechte Verwerfung des kapitalistisch-imperialen Systems vorgenommen.³⁷ Bei der letzten Vollversammlung des **ÖRK** in Busan/Korea Nov. 2013 gab es mehrere Dokumente im gleichen Sinn.³⁸ Die Alternative heißt hier „Wirtschaften im Dienst des Lebens“. Im gleichen Nov. 2013 folgte Papst **Franziskus** mit seinem Apostolischen Brief „Evangelii gaudium“. Darin heißt es klipp und klar:³⁹ „Diese Wirtschaft tötet!“

- Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung...
- Nein zur neuen Vergötterung des Geldes...
- Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen...
- Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt.

In den anderen **abrahamischen Religionen** vollzieht sich ein ähnlicher Prozess.

³⁶ Das Kapital, MEW 23, 16.

³⁷ S. KAIROS, Europa (Hg.): *Kirchen im ökumenischen Prozess für gerechte Globalisierung - Von Winnipeg 2003 über Accra 2004 nach Porto Alegre 2006*. Heidelberg: Kairos Europa e.V., 2005.

³⁸ Vgl. KAIROS EUROPA (Hg.): *Von den Rändern her in Richtung globale Transformation! "Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens" - Hoffnung auf einen neuen kirchlichen Aufbruch für das Leben?*. Heidelberg: Kairos Europa, 2013.

³⁹ Ebd.

Jüdische Befreiungstheologie verbindet Kritik am kapitalistischen Imperium mit der Kritik am Staat Israel als dessen Teil und dem, was Marc Ellis in Analogie zum imperialen Christentum das „konstantinische Judentum“ nennt. Die Basis der Kritik ist die kontextuelle Lektüre der Propheten und der Tora, wie man lesen kann in seinem neuesten Buch *Future of the Prophetic: Ancient Israel's Wisdom Re-presented*.⁴⁰

Ähnliches ist auch in der **muslimischen Befreiungstheologie** zu beobachten, die im Westen so gut wie unbekannt ist. Es gibt sie aber in vielen Ländern, z.B. in Südafrika, Senegal, Tunesien, Malaysia, Indien. Am schwersten hat sie es, wo der Westen durch seine imperiale Politik unter Muslimen Terrorreaktionen hervorruft, am leichtesten, wo es wenig Druck gibt. In manchen Fällen ist sie auch aus solidarischen Kämpfen gemeinsam mit prophetischer kritischer Basis hervorgegangen wie in Südafrika in der Apartheidzeit.⁴¹

Im **Buddhismus** gibt es keine Theologie im eigentlichen Wortsinn. Deshalb heißt die analoge Bewegung hier nicht buddhistische Befreiungstheologie, sondern engagierter Buddhismus: International Network of Engaged Buddhists. Sie wurde von Sulak Sivaraksa in Thailand gegründet und wird bis heute von dort koordiniert.⁴² Durch den Buddhismus spielen Begriff und Praxis der Empathie eine zentrale Rolle in dieser interreligiösen Bewegung für das Leben in gerechten Beziehungen, und dies nicht etwa nur auf der persönlichen Ebene, sondern im Blick auf die gesamte Zivilisation – besonders auf Wissenschaft und Technik der Moderne. Diese charakterisiert Brodbeck als systemisch ohne Mitgefühl, während der Buddhismus nicht eine partielle Rationalität leugnet, sie aber eingebettet sehen will in den Gesamtzusammenhang des Lebendigen und allen Seins, was entsprechende epistemologische Konsequenzen hat.

Insgesamt zeigt sich also, dass es **keinen clash of civilizations** gibt, wenn man die Originalquellen zugrundelegt. Dieses Konzept wurde von Huntington im Interesse des Pentagon entworfen, um nach der Implosion des real existierenden Sozialismus ein neues Feindbild zu kreieren. Wie oft wird hier die Religion zu Machtinteressen genutzt, weshalb übrigens immer Religionskritik jedem positiven Bezug auf Religion vorausgehen muss. Zur Zeit ist jedenfalls eine **konvergierende interreligiöse Bewegung** auf einem langfristigen Weg unterwegs zu einer alternativen Kultur des Lebens. Dabei greift jede der Religionen und Philosophien einerseits auf das Gemeinsame andererseits auf das Spezifische in ihren kritischen Originalquellen aus der Achsenzeit zurück. Gemeinsam verbinden sie sich auf allen Ebenen, d.h. lokal, national und international, kurz- und mittelfristig mit entsprechenden sozialen Bewegungen, die an konkreten Punkten Widerstand gegen die herrschende Mammon-Zivilisation leisten, welche durch Geist, Logik und Praxis des

40 Vgl. ELLIS, Marc H.: *Future of the Prophetic: Ancient Israel's Wisdom Re-presented*. Minneapolis: Fortress, 2014.

41 Vgl. ESACK, Farid: *Qur'an Liberation & Pluralism: An Islamic Perspective of Interreligious Solidarity Against Oppression*. Oxford: Oneworld, 1997, Reprinted 1998.

42 SIVARAKSA, Sulak: *Socially Engaged Buddhism*. Ashok Vihar, Phase-IV Delhi: B.R. Publishing Corporation [A Division of BRPC (India) Ltd.], (1988) 2011 2.Aufl.

Geldvermehrungssubjekts geprägt ist. Gleichzeitig wird ebenfalls auf allen Ebenen an Alternativen gearbeitet.

Zum Abschluss zwei Beispiele, was gegenwärtig in dieser Richtung konkret versucht wird. 1. hat eine internationale Gruppe das 500jährige Reformationsjubiläum zum Anlass genommen, die kapitalismuskritischen Schriften Luthers im Blick auf die heutige Krisensituation zuzuspitzen und dabei gleichzeitig seine unsäglichen Pamphlete gegen Juden, Muslime, Täufer und Bauern einer fundamentalen Kritik zu unterziehen.⁴³ 2. Kairos Europa entwickelt z. Zt. ein Netzwerk von Gemeinden, die zusammen mit muslimischen Nachbargemeinden „Gemeinsam gegen Fluchtursachen“ kämpfen, die westliche Politik durch Krieg, wirtschaftliche Ungerechtigkeit und ökologische Zerstörung hervorrufen (Anhang).

Kurz – wir sollten darüber sprechen und Handlungsoptionen entwickeln, wie auf der Basis von antiken Religionen und Philosophien, von Luthers Kritik des Frühkapitalismus und von Marx' unübertroffener Analyse heute eine Kooperation aussehen könnte – eine Kooperation zwischen befreiungstheologischen und humanistischen Bewegungen für eine neue Ökonomie und Kultur des Lebens und gegen die weltweit herrschende Zivilisation der Geldvermehrung. Deshalb ist das gemeinsame Motto der religiösen und sozialen Bewegungen, von denen sich viele jedes Jahr auf den Weltsozialforen verbünden und sagen: Eine andere Welt ist möglich. Wir fügen hinzu: „Mach's wie Gott – werde Mensch!“

⁴³ Ergebnis sind fünf Bände Studien und 94 Thesen: <http://www.radicalizing-reformation.com/index.php/de/> und <http://www.kairoseuropa.de/shop/index.html>. S. auch Anhang 1)

Zusammenfassende Thesen

1. Wenn es der Menschheit nicht gelingt, den Kapitalismus zu überwinden, zerstört sie ihre eigenen Lebensgrundlagen. Der Grund: Kapitalismus schafft Wachstumszwang für die Wirtschaft. Denn Kapital muss wachsen. Das ist sein Wesen. Kapitalismus ist ein umfassendes zivilisatorisches System, ja, die herrschende Religion, mit Vorformen seit der Antike. Was tragen Luther, Marx und weltweite Ökumene heute auf dem Hintergrund ihrer Quellen zu dessen Überwindung bei?

2. Da die kapitalistische Zivilisation ihre Ursprünge in der frühen Geld-Privateigentumswirtschaft seit dem 8. Jh. v.u.Z. hat, können wir bei dieser Frage zurückgreifen auf die kritischen Gegenbewegungen in allen Religionen und Philosophien seit den altisraelischen Propheten und der Tora, dem Buddhismus, Taoismus, Konfuzianismus, bestimmten Strängen der griechischen Philosophie, der Jesusbewegung und dem Islam.

3. Im Mittelalter beginnt der Frühkapitalismus, alle Bereiche des Lebens der Ökonomisierung zu unterwerfen – einschließlich der Kirche und Theologie. Schon in den 95 Thesen von 1517 steht Luther gegen die Käuflichkeit des Heils auf und fordert stattdessen die Überwindung der Armut. Er versteht Gott in biblischer Tradition im Gegensatz zum Mammon. Er übt massive Kritik an der Abschöpfung von Mehrwert durch das Kaufmanns- und Wucherkapital auf der Basis der von Marx später genau analysierten Anschauung, dass nur die Arbeit Wert schafft und der Kaufmann deshalb nur nach seiner Arbeitsleistung (analog einem Tagelöhner!) bezahlt werden soll. Er ruft die Obrigkeiten zur Intervention in den Markt um des Gemeinwohls willen auf, speziell zum Verbot des Zinses und zur Preisregulierung. Er fordert sogar die Abschaffung der länderübergreifenden Bank- und Handelsgesellschaften wie der Fugger. Das heißt, er verwirft den Kapitalismus als System. Die Pfarrer ruft er auf, unbußfertigen Wucherern die Kommunion und die Beerdigung zu verweigern. Die Kirche soll in ihrem wirtschaftlichen Verhalten „ein gut Exempel geben den weltlichen Ständen“.

4. Karl Marx ist nach Aristoteles der schärfste Analytiker und Kritiker der Umwandlung des Geldes in Kapital. Er entwickelt dazu die seither gültigen Formeln:

Die Relationen Ware–Ware ($W-W^1$) und Ware–Geld–Ware ($W-G-W^1$) in der Versorgungswirtschaft werden zu:

Geld–Ware–(mehr) Geld ($G-W-G^1$) im kommerziellen Handels- und produktiven Industriekapitalismus sowie zu

Geld–(mehr) Geld ($G-G^1$) im Wucherkapitalismus (und später im Finanzkapitalismus).

5. Die daraus folgenden Konsequenzen fasst Marx so zusammen: „Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“ Er macht die Vergewaltigung der Wirklichkeit verstehbar durch seine Analyse des Waren-, Geld- und Kapitalfetischismus: Alle Regeln und Institutionen dieses Systems, die unsichtbar bleiben, die aber über Leben und Tod der Menschen und der Erde entscheiden, dienen letztlich der Kapitalakkumulation und gelten als solche sakrosankt, tabu.

6. Die Hoffnung von Marx, dass die Arbeiterklasse angesichts ihrer Verelendung das historische Subjekt sein würde, um die neue postkapitalistische Zivilisation des Kommunismus herbeizuführen, hat zwar zeitweise zu einer sozialen Abfederung des Kapitalismus geführt, aber noch nicht zu dessen Überwindung, die schon aus ökologischen Gründen notwendig ist. Den Todesstoß für weitergehende Hoffnungen führte der Neoliberalismus, der durch die konkurrenzgesteuerte Aufspaltung der Arbeitenden in verschiedene Klassen gezielt die Solidarität innerhalb der proletarischen Bewegung zerstört hat.

7. Daraus ergibt sich neu die Frage nach Ansätzen der Überwindung des Kapitalismus. Einerseits sind hier die materiellen Voraussetzungen zu beachten. So hat die neue Informationstechnologie bereits nichtkapitalistische Formen von Eigentum, Geld und Arbeit hervorgebracht. Hieran ist auch mittelfristig und kurzfristig zu weiterzuarbeiten. Viele Ansätze gibt es schon.

8. Gleichzeitig muss aber an der Befreiung des menschlichen Denkens, Fühlens und Verhaltens aus kapitalistischen Formen gearbeitet werden. Dazu können und müssen Religionen und humanistische Bewegungen – durch Religionskritik hindurchgehend – von ihren eigenen Quellen her beitragen, indem sie global und lokal intensiv zusammenarbeiten. In allen diesen Religionen und Philosophien greifen heute Befreiungstheologien und -philosophien die kritischen Elemente der alten Schriftquellen wieder auf, fordern damit die mehrheitliche Anpassung der aktuellen Religionen an die kapitalistische Zivilisation heraus und arbeiten mit den sozialen Bewegungen zusammen an Alternativen.

Einladung an Gruppen und Gemeinden angesichts der Krisen, die Menschen in die Flucht treiben



Große Teile der deutschen Bevölkerung reagieren mit einer überwältigenden Hilfsbereitschaft und Zuwendung auf die vielen Flüchtlinge, die jetzt zu uns kommen. Das finden wir erfreulich. Zugleich fragen wir uns, was zu tun ist, damit mehr Menschen sich über die Ursachen dieser (neuerlichen) Fluchtwelle Gedanken machen und zu deren Überwindung beizutragen versuchen.

Bereits vor zwei Jahren hat Kairos Europa damit begonnen, ein Netzwerk von Gruppen, Arbeitskreisen und Gemeinden aufzubauen, das sich damit beschäftigt, wie unser Wirtschafts- und Entwicklungsmodell, das immer neue und tiefer greifende Krisen hervorruft, grundlegend umgebaut werden kann. Dabei greifen wir auch das Thema Flucht und Migration auf und laden schon länger hier wohnende MigrantInnen und, soweit möglich, neu hinzu gekommene Flüchtlinge ein. Je nach konkreten Gegebenheiten und Interesse bearbeiten wir etwa folgende Probleme und entwickeln daraus vor Ort Handlungsmöglichkeiten:

- Die meisten Flüchtlinge sind Menschen, die dem Leid und Schrecken kriegerischer Auseinandersetzungen entkommen sind. Wie können wir zu einer Friedenspolitik beitragen, die den Kriegsursachen an die Wurzel geht und dabei auch die tiefe Verwicklung Deutschlands berücksichtigt? Was muss geschehen, damit nicht länger aus Gründen des sicheren Zugangs zu Rohstoffen oder wegen geopolitischer Machtinteressen Diktatoren und Gewaltherrscher, sondern die Träger friedlicher demokratischer Reformen unterstützt werden? Wie können wir diejenigen Initiativen stärken, die den Export deutscher Waffen in Krisengebiete zu unterbinden versuchen?
- Viele Flüchtlinge kommen zu uns auf der Suche nach Arbeit. Die Ursachen für Hunger, Elend und die Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen in ihren Heimatländern sind in zunehmendem Maße den ungerechten internationalen Wirtschafts- und Handelsbeziehungen geschuldet. Was muss sich vor allem vor unserer eigenen Haustür politisch ändern, damit die Bekämpfung der Armut in den Herkunftsländern der Flüchtlinge Früchte tragen kann? Was muss darüber hinaus getan werden, um der zunehmenden Armut unter unseren MitbürgerInnen in Deutschland entgegen zu treten?
- Sehr viele Flüchtlinge aus Afghanistan, Irak und Syrien sind Muslime. Wie können wir Gruppen und Arbeitskreise bilden, die einen interreligiösen Dialog ermöglichen? Unsere Glaubensquellen, die biblischen Schriften und der Koran, können im Austausch miteinander neu gelesen werden. So können wir dazu beitragen, andere Kulturen besser zu verstehen und die eigene zu überdenken.

So kann unser künftiges politisches Handeln gemeinsam auf Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ausgerichtet werden.

Kairos Europa bietet zur Bearbeitung dieser Fragen folgende Unterstützung an:

Organisation der Vernetzung und des Austauschs,

Erstellung von Arbeitsmaterial für alle drei Fragebereiche,

Durchführung von Studientagen, öffentlichen Veranstaltungen oder Gemeindeabenden.

Hiermit laden wir alle Interessierten aus Gruppen und Gemeinden herzlich ein, sich unserem Netzwerk anzuschließen.

Für weitere Informationen bitten wir um Kontaktaufnahme mit unserem Koordinierungsbüro:

Kairos Europa e.V., Willy-Brandt-Platz 5, 69115 Heidelberg, Tel. 06221-4333622, Fax 06221-4333629, info@kairoseuropa.de